

Bolza zu einer Berechnung seiner Kosten aufgefordert werden sollte⁴³⁾. Bolza kam auch unverweilt unter dem 4. Januar 1752 der Aufforderung nach. Die gewaltige Summe aber, die er berechnete, im ganzen 150000 Taler, erregte so erhebliche Bedenken⁴⁴⁾, daß der Generaltabakspächter ohne Deckung durch die Kammer geblieben zu sein scheint. Das ergibt sich auch mittelbar aus der Tatsache, daß man ihn später durch Überlassung des Pachts über die Generalakziseinkünfte der Stadt Dresden zu entschädigen sucht⁴⁵⁾. Brühl empfing ohne Zweifel die Kosten für Erwerbung und Umbau des Matthiellischen Gutes. 1801 waren noch Akten über den Kauf vorhanden⁴⁶⁾; die spätere Überlieferung nennt wohl in Verwechslung mit der Bolzaischen Angelegenheit als Kaufpreis 150000 Taler⁴⁷⁾. Bolza blieb mit der Abwicklung seiner Verpflichtungen im wesentlichen auf sich angewiesen⁴⁸⁾. Die Rettung kam für ihn durch eine Hausse im Tabak. „Graf von Bolza“, schreibt Hunger in seiner Geschichte der Abgaben, „stand am Rand des Abgrunds! Nichts konnte ihn retten als ein plötzliches Steigen des Tabaks in London und Amsterdam. Es erfolgte zufälligerweise und er war geborgen.“ Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Bolza nach Möglichkeit der Rücken gedeckt wurde.

Für Sachsen aber ist der Versuch Brühls, das Tabaksmopol einzuführen, der einzig ernsthafte geblieben. Noch einmal 1777 reichte (der höheren Preise in Böhmen und Brandenburg wegen) der Hoffaktor Wolf Eybeschütz genannt Adlersthal ein Gesuch um

⁴³⁾ Coll. S., Bl. 6b. Diese Verfügung ist gleichzeitig mit einer andern, welche das erhaltene Spezial-Reskript in Angelegenheit einer Frau d'Armancourt (Nr. 38 von 1752) betrifft, ausgefertigt. Nicht unerwähnt sei, daß unter dem 22. Dezember 1751, also 4 Tage nach Erlaß des Reskripts vom 18. Dezember, durch Reskript Nr. 533b eine Summe von 127000 Talern „zu einem Uns bekannten gewissen Behuf“ für Aenjahr 1752 in Kammer-Scheinen gefordert wird.

⁴⁴⁾ Coll. S., Bl. 46 ff: „Des Grafens von Bolza Präntiones. Ohnmaßgebliche Gedanken hierbei.“

⁴⁵⁾ Hunger, 2. Auflage, S. 84.

⁴⁶⁾ Loc. 37746, Rep. XLIII, Dresden, Nr. 302: Canzley-Acta die Übergabe des Matthiellischen Gutes, Bl. 63: „1752, fol. 32 kaufte Ew. Majestät fiscus das Gut vom damaligen Premier-Minister Graf von Brühl.“ Im Hosterwitzer Gerichtsbuch von 1752 ist nichts vermerkt. Vgl. ferner Loc. 5421 Acta das Plantagenut und dessen Bestimmung ingleichen die Verstärkung des fonds bey der Commerzien-Deputation betr. Anno 1799,“ Vol. II, Bl. 25. — Der Merkwürdigkeit wegen sei hier auch die Stelle, Bl. 52b des Loc. 32571, Rep. XII, Nr. 382, Cammer-Acta r. 1755—1812 vermerkt, wo es in einem Bericht an den Kurfürst nach Brühls Tode heißt: 1752 sei das Gut, das ehemals einem Bildhauer Namens Mateheli zuständig gewesen, an Ew. Chursf. Durchl. Großherrn Vater Kgl. Majestät verschenkt worden.“

⁴⁷⁾ Schumann, Postlegikon unter Hosterwitz.

⁴⁸⁾ Vgl. zu Bolzas Auseinandersetzung auch Loc. 5421: „Die im Werk gewesene Verpachtung des vormals Matthiellischen Gutes zu Hosterwitz an Dr. Heindeln zu Anlegung einer Zitzfabrik“, Bl. 49.

Gestattung der Tabaksregie in Sachsen ein⁴⁹⁾, aber bevor die Regierung in Erwägung darüber eintreten konnte, hatte Eybeschütz seine Absicht bereits wieder aufgegeben. Damals wurden zum letzten Mal die Akten über die Hosterwitzer Tabakfabrik herbeigezogen.

Die Anpflanzung von Tabak suchte man auch später noch seitens der Regierung in Sachsen zu fördern. Die Commerzien-Deputation zahlte 1770 Auslösung für Dienststreifen an einen Tabakspflanzler namens Targa⁵⁰⁾. 1771 erschien ein Mandat, die Tabakfabrikation betreffend.

Bolza verlor übrigens nicht den Geschmack an dem Tabakgeschäft. 1763 reichte er in Wien ein Projekt ein, um den Tabaksappalto und überhaupt alle Mauthen in Oesterreich zu übernehmen. Der österreichische Hof lehnte indessen ab⁵¹⁾. Selbst nach dem siebenjährigen Kriege scheint er noch Beziehung zur Tabakfabrikation gehabt zu haben⁵²⁾. Er starb, nachdem er sich Verdienste um die Finanzwirtschaft in Sachsen erworben hatte, 1782 als Wirklicher Geheimer Rat zu Dresden.

3. Die Zeit des Seidenbaues zu Hosterwitz.

Die Zeit des Tabakbaues zu Hosterwitz und eine bald darauf im Herbst 1753 ausgebrochene Viehseuche hatten das Gut in einen Zustand versetzt, der beinahe an das 17. Jahrhundert erinnerte. Wenn Bolza 1755 behauptete, das Gut trüge nichts, auf den 120 Scheffeln Land seien im Vorjahr nur 17 Scheffel Korn ausgesät, 17 Schock Garben geerntet und 17 Scheffel Korn erdroschen worden, so braucht dies vielleicht nicht buchstäblich genommen zu werden, sicher konnte aber Bolza in einer Eingabe an die Regierung über den Zustand eines der Kammer gehörigen Gutes sich nicht zu grober Übertreibung schuldig machen. Aus dem Jahr 1754 ist uns ein Zeugnis der Sorge, mit der man das Gut betrachtete, erhalten, ein „Ertragsanschlag über das Gut Hosterwitz, worauf die Tobacksfabrik etablirt gewesen und welches in fünf Bauerngütern bestehet, wie solches hauswirtschaftlich könnte genutzt werden“⁵³⁾.

⁴⁹⁾ H. St. U. Loc. 5394: „Der von Wolf Eybeschütz einge-reichte Entwurf einer Tabaks-Regie cum Privil. Excl. 1778. Die Tabakgeschäfts-konjunktur wurde damals durch die nordamerikanischen Wirren geschaffen (vgl. Schumanns Postlegikon unter Grimma).“

⁵⁰⁾ Vgl. hierzu auch Pfan, Einzelheiten aus dem Gebiete der Rochlitzer Geschichte, Lieferung 3 (1902), S. 5: „Zur Geschichte des Tabaks in der Rochlitzer Pflege.“

⁵¹⁾ H. St. U. Loc. 2919, Vol. XX, Bl. 353.

⁵²⁾ Dresdner Geschichtsblätter, 3. Bd., S. 107. Vgl. über Bolza, der als Schwiegervater eines Grafen zu Stolberg starb, Hunger, 2. Auflage, S. 99.

⁵³⁾ H. St. U. Loc. 34145, Rep. VI, H., Nr. 21. Im Herbst 1753 krepierten die Kühe an einer unbekanntem Seuche.